

Conrad Ferdinand Meyer

## Die Schlacht bei Tiberias

(1864)

[Fassung von 1864]

Drommeten sammeln die zerstreute Flucht  
Der Frankenritter mit gebrochnen Tönen,  
Sie ringen sich empor aus enger Schlucht,  
Getrieben von des Morgenlandes Söhnen.

5 Der Rasen an dem Hange knistert leis  
Und raucht und qualmt, — in Flammen steht der dürre;  
Die Erde brennt auf Saladins Geheiß  
Und Rosse bäumen wild sich im Gewirre.

10 Gestalten jagen durch den braunen Rauch,  
Den Reitern und den Rossen glüh'n die Adern,  
Der Qualm verweht, und in dem frischen Hauch  
Des Bergs beginnt die flücht'ge Schaar zu hadern.

15 Der Templer zürnt: »Raimond von Tripolis,« —  
Und hebt die Hand zum Schwur, die blut'ge, wunde,  
— »Beim heiligen Kreuz! Dein schnödes Werk ist dies,  
Ich weiß, du stehst mit Saladin im Bunde!«

20 Der Graf erblaßt beim Namen Saladin,  
Jäh braust er auf: »das sollst du mir entgelten!«  
Und haut mit seinem Schwerte gegen ihn,  
Da naht der Dritte sich mit bitterm Schelten,

Sibyllens übermüthiger Gemal;  
Sie messen ihn vom Scheitel zu den Füßen,  
Als spotteten des Purpurs sie, der fahl  
Um seinen Panzer flattert und zerrissen.

25 »Dein trügerischer Stern versinkt in Nacht,  
Veit Lusignan!« so grollen sie und höhnen;  
Da wird ein morsches Holz herbeigebracht,  
Als hätte Kraft es, Feinde zu versöhnen.

30 Die Sarazenen drängen näher schon,  
Die auf der Wüste raschen Thieren reiten,  
Es reißt die Flucht die Hadernden davon,  
Empor den Berg! die müden Renner gleiten.

35 Und mitten unter Lanzen und der Zier  
Der Helme und der Banner Wehen ragen  
Sieht man das dunkle Holz als Feldpanier  
Hoch über eines Rosses Haupt getragen.

40 Es ist das Holz, an dem geblutet hat  
Das Lamm, das nicht dem Schlächter widerstanden,  
Das Kreuz, erobert mit der heil'gen Stadt  
Von den erlauchten Ahnen dieser Banden.

Und schwärmerische Blicke hangen dran,  
Die noch von Haß und Mordbegierde brennen.  
Ob sie des Gottes Zeichen retten kann,  
Den sie den König ihres Reiches nennen! —

45 Frei thut sich auf des Himmels ganzer Kreis,  
Ein Felsstück steht im Blau, ein hellbesontnes,

Davor ein sanfter Rasen stufenweis,  
Und Gipfel rings im Duft des Horizontes.

50 Bergeinsamkeit! In dichten Büschen steht  
Ein Lilienheer; ste blühen ohne Sorgen;  
Und auf des nahen Tabors Haupt erhöht,  
Wie bliebe dort die weiße Stadt verborgen!

55 An diesem Felsen saß der Herr und ließ  
Das Volk sich lagern in den reinen Lüften,  
Als er den Sanften Reich und Land verhiess,  
Und göttlich nannte, die den Frieden stiften.

60 Wol athmen hier dieselben Lüfte noch,  
Die wehten, als er dieses Wort gesprochen,  
Noch leuchtet eine Stadt am Berge hoch,  
Des Feldes Lilien sind noch ungebrochen. —

Das Felsenhorn erklimmt die Frankenschaar  
Von Waffen dröhnt es nieder zu der Stufe,  
Die einst des sanften Meisters Lehne war,  
Und zornig schmettern die Drommetenrufe.

65 Gewaltig schallt: Christus regiert und lebt!  
Wie von den Zinnen einer Burg es nieder,  
Der ganze Berg vernimmt den Ruf und bebt,  
Regiert und lebt! so hallt es rollend wieder.

70 Es mehren schon sich um den Felsenhort  
Der Sarazenen ungestüme Wogen,  
Und Saladin ruft das Prophetenwort:  
»Erkämpft das Paradies mit Schwert und Bogen!«

Er zeigt den Felsen: »Seht das Räuberheer,  
Das sich besudelt hat mit jeder Sünde!  
75 Auf, jagt sie in das überschrittne Meer,  
Auf, werft sie nieder in die Höllengründe!

Seht ihr sie flattern dort um ihr Idol,  
Wie um das Licht bethörte Schmetterlinge?  
Spannt eure Bogen, zielt und treffet wol!«  
80 Der Kurde zeigt das Kreuz mit seiner Klinge.

Der Kreuzesträger sinkt erblaßt zurück,  
Ein Mönch ergreift's und hält es ohne Wanken,  
Am Kreuze haftet der entflammte Blick  
Der von der Pfeile Flug getroff'nen Franken.

85 Doch er, den ihre Lippe zuckend nennt,  
Er wandelt nicht in diesem grausen Streite,  
Und seines Opfertodes Zeichen kennt  
Er nicht mehr, das zum Mordpanier entweihte.

Gen Himmel schreit der Mönch: »Hörst du den Spott?  
90 Bei deinem Kreuz, das brünstig wir verehren,  
Komm! räche deine Schmach, verhöhnter Gott,  
Gefolgt von deines Vaters Engelheeren!«

Wie leuchtet wonnig über ihm das Licht!  
Die Wolken schiffen friedlich mit den Winden.  
95 Das Reich, das hier zerfällt, ist jenes nicht,  
Das einst der Himmel niederstieg zu gründen.

Der Mönch umfängt das Holz mit Ungestüm,  
Der Sarazenen Pfeile sausen wieder, —

100                    Er wankt und sinkt, es sinkt das Kreuz mit ihm, —  
                          Wehklagend in den Abgrund stürzt er nieder. —

Textnachweise:

- A        [Conrad Ferd. Meyer], *Zwanzig Balladen von einem Schweizer*,  
          Stuttgart 1864, S. 72–77.
- B        ders., *Balladen*, Leipzig o.J. [1867], S. 72–77.